

## Gustav von Burg (1871–1927): ein Lebensbild

Johannes Denkinger



DENKINGER, J. (2009): Gustav von Burg (1871–1927): biographical notes. Ornithol. Beob. 106: 139–154.

The article describes the merits of Gustav von Burg as ornithologist, hunter, specialist for small mammals, teacher and promoter of health insurance. Besides his work as teacher Gustav von Burg was a very active researcher and journalist. He opposed himself in public to the attack of Belgium by the German army in the first world war. As a fighter by nature he was involved in a number of court cases. Several aspects of von Burg's life that concern ornithology in Switzerland are described and commented: Von Burg as editor of the Catalogue of Swiss birds and as a member of the Federal Ornithological Committee; as first president of the Swiss Society for the Study and Conservation of Birds (later Ala) and co-editor of its journal «Der Ornithologische Beobachter»; the conflict between the Society and the Federal Committee; the nature reserve Bölchen-Lauch, the study of small mammals in the Swiss National Park; the study of bird migration and of morphological differences at subspecies level.

Johannes Denkinger, Schöngrundstrasse 33, CH–4600 Olten, E-Mail [aj.denkinger@bluewin.ch](mailto:aj.denkinger@bluewin.ch)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Gustav von Burg der tonangebende Ornithologe in der Schweiz geworden. In den Fussstapfen von Victor Fatio und Theophil Studer führte er den «Katalog der schweizerischen Vögel» fort, zunächst als Ornithologenstern umjubelt, bald aber beneidet, angezweifelt und nach langem Kampf gestürzt. Der Mann, der sich mit allen Herzfasern der Ornithologie der Schweiz verschrieb, erhielt einen denkbar schlechten Ruf und gilt auch in der «Avifauna der Schweiz» (Winkler 1984, 1999) als unzuverlässiger Avifaunist und sogar als betrügerischer Balghändler.

Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Ala ist es trotzdem angebracht, einen historischen Blick auf ihren ersten Präsidenten zu werfen und sich dabei zu bemühen, ein ganzheitliches Lebensbild herauszuarbeiten.

### Kurzporträt

Gustav von Burg wurde am 14. Mai 1871 in Olten (Kanton Solothurn) als Sohn des Lehrers Jean von Burg und der Walburga, geb. Husi, geboren. Die von Burgs entstammten einer alten Vogelfänger-Familie von Bettlach, wo Jean (oder Johann) noch aufgewachsen war (Abb. 1). Die Kenntnis der Vögel galt als Familientradition. Jean von Burg führte ornithologische Notizen seit den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts, und er ist im Helveticat, dem Katalog der Schweizerischen Nationalbibliothek (<http://www.nb.admin.ch/slb/>) mit zwei Publikationen verzeichnet: mit «Mutterliebe im Tierreich» (von Burg 1899) und der kleinen Schrift «Das Wandern unserer Vögel», die nach seinem Tod von seinem Sohn Gustav herausgegeben wurde (von Burg 1906; Nachruf für Jean von Burg: Binz 1899).



**Abb. 1.** Jean von Burg mit seiner Familie um 1877: mit seiner Frau Walburga (geb. Husi), den beiden Töchtern und den beiden Söhnen. Gustav, der Jüngste, steht in der Mitte. Jean besass eine Vogel- und Kleinsäugersammlung, aus der u.a. der Tordalk und der Dünnschnabelbrachvogel stammen, die mit anderen seltenen Belegen ins Museum Zofingen gelangten (s. Winkler et al. 1987: 9, 79). – *Gustav von Burg (in the centre) with his parents, his brother and his sisters.*

Gustav von Burg sammelte seit 1888 wie schon sein Vater Kleinsäuger, und von 1891 bis mindestens 1925 führte er Naturtagebücher (von Burg 1925b); das einzige erhaltene ist sein Ornithologisches und Jagdtagebuch von 1901 (Universitätsbibliothek Bern, Holzer, A. 187), und dem väterlichen Vorbild entsprechend wurde er auch Jäger. Ornithologie, Kleinsäuger und Jagd wurden später die grossen Themen seiner ausserordentlich reichen und vielseitigen publizistischen Tätigkeit. Auch die pädagogische Veranlagung hatte er von seinem Vater geerbt. Er liess sich zunächst als Primarlehrer ausbilden und erhielt 1895 nach Sprachstudien in Genf und Neapel das Bezirkslehrerpatent für die humanistischen Fächer im Kanton Solothurn. 1895 wurde er Bezirksschullehrer in Zofingen, wo er regen Kontakt mit dem bekannten Jäger und Ornithologen Hermann Fischer-Sigwart pflegte. 1897 wechselte er an die Bezirksschule Olten über, wo er nebst Französisch und Italienisch bald auch Biologie und Geografie unterrichtete. 1900 heiratete er

die in Olten tätige Lehrerin Ida Meier. Der Ehe entsprossen drei Töchter und ein Sohn.

Von Burg war eine vielseitige Persönlichkeit, im Schul- und auch im Krankenkassenwesen sehr engagiert. Schon 1898 wurde er Präsident der Krankenkasse Olten und Umgebung, von 1914 bis zu seinem Tod 1927 war er Präsident der neuen Krankenkasse der Stadt Olten. Er war zudem Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Konkordates schweizerischer Krankenkassen und dazu noch Mitglied der Redaktionskommission der Schweizerischen Krankenkassenzeitung ab 1915. Viele Jahre war er auch Präsident der Bezirksschulkommission Olten, d.h. der Aufsichtsbehörde über das Primarschulwesen des Bezirks Olten, und Präsident des Lehrervereins Olten-Gösgen, daneben Kassier des solothurnischen Lehrerbundes. Er baute eine Versandstelle für schulisches Anschauungsmaterial auf, das er schweizerischen Schulen anbot, und verfasste drei Lehrmittel der Naturkunde für schweizerische Mittelschulen (von Burg 1917a, b, 1918a). In den An-

fangsjahren des Ornithologischen Beobachters, 1902–1905, arbeitete er als Koredaktor mit Carl Daut zusammen, 1907–1915 redigierte er die Jagdzeitschrift «Diana», 1916–1919 die Patentjäger-Zeitschrift «Der Schweizerjäger». 1919 trennte er sich von ihr nach vehementem Kampf für die Patentjagd und gegen die Einführung der Bundesrevierjagd, und er gründete eine freie Jägervereinigung, deren Organ, «Der Weidmann», ihm völlige Selbstständigkeit gewährleistete. Oft angefeindet, konnte er hier erwidern, was er wollte. Auch ornithologisch konnte er hier unzensiert publizieren. Sein ornithologisches Hauptwerk bilden zweifellos die Fortführung des Katalogs der schweizerischen Vögel, Lieferungen 4–15 und teilweise 16 (von Burg 1907–1930), und die Herausgabe des Verzeichnisses der schweizerischen Vögel 1916, dieses zusammen mit Theophil Studer (Studer & von Burg 1916).

Als «Kampfnatur» (s. Nachruf im Ornithol. Beob. 24: 149, 1927; Marti 2003) war von Burg im Laufe seines Lebens in nicht wenige Prozesse verwickelt und führte auch selbst solche. 1917 verlor er einen Wellen werfenden Prozess vor Bundesgericht gegen die schweizerische alldeutsche Intellektuellengruppe «Stimmen im Sturm» (Aargauer Volksblatt 6. Jg. und Oltner Tagblatt, Nr. 76, 1917; Bundesgerichtsentscheid BGE 43 I 41–45, 1917 und Die Praxis des Bundesgerichts 6: 279–287, 1917). Als Redaktor der Jagdzeitschrift «Diana» hatte er 1915 die Schrift «Belgische Neutralität und Schweizerische Neutralität» (Zürich 1915) von Pfarrer Eduard Blocher (der Grossvater des nachmaligen Bundesrats Christoph Blocher) beschimpft, worin dieser den Überfall Belgiens durch die deutsche Wehrmacht mit deutsch-nationalen Gedankengängen zu rechtfertigen versucht (Diana 33: 143, 1915). Die Prozesskosten bezahlten ihm seine welschen Freunde (Jenny Lämmelin-von Burg, mdl.), während sein Ansehen in den grossen deutschfreundlichen Blättern der Deutschschweiz sank (Tagesanzeiger, Freies Wort, erwähnt in «Rückblick», von Burg 1925b). Als er 1919 wiederum einen Prozess, diesmal als Redaktor des «Schweizerjäger», uneigennützig verlor, frohlockten die gleichen Blätter von neuem. Als Pädagoge konnte er schliesslich nach dem Kriege nicht zusehen,

wie deutsche Verleger die Schweizerjugend mit Schmutzliteratur überfluteten. Furchtlos kämpfte er gegen diese Machenschaften und lud sich dabei einen schweren Presseprozess auf, den er in Ehren bestand, der ihm aber eine schwere finanzielle Schramme schlug (Republikanische Blätter 10: Nr. 40, 30. 4. 1927). Als Freund Belgiens erhielt er für seine mutige Stimme im ersten Weltkrieg am 31. Dezember 1919 die Auszeichnung eines «Chevalier du Roi» (Chevalier de l'Ordre de Léopold II) vom Königreich Belgien (vgl. auch Abb. 2).

Als Bearbeiter des Katalogs der schweizerischen Vögel genoss von Burg im Deutschen Reich vor dem ersten Weltkrieg grosses Ansehen. Sein Freund, der in Eutin (Holstein) wohnhafte Auslandschweizer Richard Biedermann-Imhoof, schuf für ihn jene Beziehungen, die ihm dort den Ehrendoktor-Titel verschaffen sollten. Da Biedermann «Alldeutscher» war und von Burg öffentlich gegen die deutsche Kriegspolitik Stellung bezog, war dies aus politischen Gründen nicht mehr mög-



Abb. 2. Ausschnitt aus der belgischen Zeitung «L'Etoile Belge», 78 année, 28 avril 1927, no. 118. – A note in a Belgian newspaper.





**Abb. 3.** Gustav von Burg als Student in Neapel, 1894/95. – *Gustav von Burg as a student in Naples, 1894/95.*

lich. Umso mehr stieg sein Ansehen bei den Ornithologen französischer Zunge. Die Société ornithologique de France ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Pierre Boven, Präsident der Société Romande pour l'étude et la protection des oiseaux, bezeichnete von Burg in seinem Kondolenzbrief vom 19. April 1927 an Ida von Burg-Meier als besten Freund. Anders in der Deutschschweiz. Er gelangte hier nie zu einer Anerkennung, «trotz einem Menschenleben gewissenhafter Betätigung auf dem Gebiete der Ornithologie und Mammalogie und trotz weit grösseren Opfern als sie die meisten schweizerischen Forscher zur Hebung der zoologischen Kenntnis des Landes je gebracht haben», wie er selber schreibt (von Burg 1925b: 24). Im Gegenteil: Bald nach seinem Rücktritt als Gründungspräsident der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz 1913 erwuchs ihm aus dem übrig gebliebenen Vorstand eine Gegnerschaft, die seine wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Kompetenz zunehmend in Frage stellte und die weitere Herausgabe des Verzeichnisses 1916 und des

Katalogs selber gerne übernommen hätte. Die Auseinandersetzung lässt sich verfolgen im Ornithologischen Beobachter, im «Schweizerjäger», im «Weidmann», im Katalog und im Rückblick (von Burg 1925b). Mit einer List wurde ihm 1924 der Prozess gemacht, in dem es zur Hauptsache darum ging, von Burg als Fachmann für Ornithologie zu disqualifizieren (Staatsarchiv Solothurn, Amtsgerichtsprotokolle 1924, Bd. 2: 1075–1078). Gerichtlich freigesprochen, blieb dennoch der schlechte Ruf an ihm haften, und er beschloss, sich von der Wissenschaft zurückzuziehen. 1925 erschien seine Schrift «Rückblick und Abschluss (meiner wissenschaftlichen Tätigkeit)» (von Burg 1925b). Das darin liegende Herzblut zeigt, wie sehr sein Herz gebrochen war. 16 Monate später war er tot; er starb am 16. April 1927 in Olten.

Nachrufe auf Gustav von Burg erschienen im Schulblatt für Aargau und Solothurn 46: 87–88, 1927; in der Solothurnischen Krankenkassen-Zeitung 20: 17, 1927, im Oltner Tagblatt 49: Nr. 93, S. 2, 1927, in den Schweizerischen Republikanischen Blättern 10: Nr. 40, S. 4, 1927, in der Neuen Zürcher Zeitung vom 26. April 1927, in der Revue française d'ornithologie 11: 142–146, 1927 (von Henri Jouard), im Ibis Ser. 12, vol. 3: 530, 1927, in der Zeitung L'Etoile Belge 78: Nr. 118, S. 1, 1927 (Abb. 2), in den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 108: 54, 1927 (mit einem Verzeichnis von weiteren 15 Nachrufen aus Zeitungen und Zeitschriften), im Jahresbericht der Bezirks-Schule Olten über das Schuljahr 1926/27, 1927 (Eduard Häfliger und Ernst Allemann), in Nos Oiseaux 8: 162, 1927; die von ihm mit begründete Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz S.G.V.V. widmete ihm lediglich eine kurze Notiz (Ornithol. Beob. 24: 149, 1927).

#### **Von Burgs Aufstieg und die Rolle der eidgenössischen ornithologischen Kommission**

Bereits um 1900 genoss Gustav von Burg als Vogelkenner und Vogelzugexperte einen sehr guten Ruf unter den schweizerischen Ornithologen. Er hatte ein reiches Wissen von seinen Aufenthalten in England, Frankreich und Italien nach Hause gebracht. So erstaunt es nicht,

dass er 1902 nach dem Rückzug von Victor Fatio und Theophil Studer vom Departement des Innern den Auftrag zur weiteren Bearbeitung des Katalogs der schweizerischen Vögel (Kurzbezeichnung «Katalog») erhielt. Studer und Fatio hatten seit 1889 drei Lieferungen herausgegeben (1889, 1894, 1901). Von Burg konnte nach einer Aufbau-Arbeit von fünf Jahren 1907 die vierte Lieferung publizieren, die begeisterte Aufnahme fand (Besprechungen von C. Daut, Ornithol. Beob. 6: 32, 1908, und von F.H., wohl H. Fischer-Sigwart, Diana 25: 146–147, 1907). Rasch folgten 1908 die fünfte, 1909 die sechste Lieferung. Das Ansehen von Burgs als Bearbeiter des Katalogs und Mitarbeiter des Ornithologischen Beobachters hatte zur Folge, dass ihm 1909 das Amt des Präsidenten der neugegründeten Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz S.G.V.V., der heutigen Ala, übertragen wurde. 1910 erreichte er den Zenit, als er 39-jährig vom Bundesrat auf Antrag des Departements des Innern anstelle des 1906 verstorbenen Victor Fatio zum Mitglied der eidgenössischen ornithologischen Kommission gewählt wurde.

Die Gründung ornithologischer Kommissionen war vom internationalen Ornithologenkongress in Wien 1884 angeregt worden. Der Bundesrat beschloss noch im gleichen Jahr, eine eidgenössische ornithologische Kommission einzusetzen. Diese wurde im März 1885 konstituiert, im Departement des Innern, Abteilung Forstwesen, angesiedelt und bestand bis 1927. Präsident war der jeweilige Oberforstinspektor. Kommissionsmitglieder waren Victor Fatio 1885–1906, Albert Girtanner 1886–1907, Theophil Studer 1885–1922 und Gustav von Burg 1910–1927. Die Kommission war beauftragt, Angaben zur Erstellung einer Avifauna und zur Erforschung des Vogelzuges unseres Landes zu sammeln und zu publizieren. Sie befasste sich zudem mit Vogelschutzfragen, die vor allem die Jagd betrafen, und stützte sich auf die Zusammenarbeit mit Ornithologen und Jägern. Ihre Mitteilungen erschienen u.a. im Ornithologischen Beobachter, in den Schweizerischen Blättern für Ornithologie und in der Jagdzeitschrift Diana (diese bis 1915), sodann auch im «Schweizerjäger» und im «Weidmann». Als Redaktor der drei Jagdzeitschriften rief



**Abb. 4.** Gustav von Burg im Alter von etwa 50 Jahren. – *Gustav von Burg at the age of about fifty.*

von Burg immer wieder zur Mitarbeit auf, und auch nach dem Bruch mit dem Vorstand der Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz erschienen seine Aufrufe im Ornithologischen Beobachter. Die Kommission publizierte zwei Verzeichnisse in Tabellenform (Studer & Fatio 1892, Studer & von Burg 1916) und den ausführlichen «Katalog der schweizerischen Vögel» (ab 1918 «Die Vögel der Schweiz», XIII. Lieferung), der in der Zeit von 1889 bis 1925 15 Lieferungen erreichte. Das Werk wurde zwar von Walter Knopfli 1930 weitergeführt (XVI. Lieferung), und es folgten noch 3 Lieferungen bis 1956, die Kommission aber wurde nach dem Tode von Burgs 1927 aufgehoben. Von Burg hinterliess ein riesiges Material von Meldungen an die Kommission von 1885 bis 1925, das leider spurlos verschwunden ist, wie auch das gesamte Aktenmaterial der Arbeit der

Kommission. Im Bundesarchiv sind wenigstens einige Schreiben hinterlegt, vor allem aus der Zeit von Burgs, die etwas Aufschluss geben (Bundesarchiv E 18, Bände 11 und 31).

Bemerkenswert ist noch, dass die Kommission keine Resultate ihrer Vogelzug-Forschung publiziert hat. Von Burg liess sie jedoch in den Katalog einfließen und gedachte, nach Vollen- dung desselben eine spezielle Publikation über den Vogelzug herauszugeben (Ornithol. Beob. 16: 12, 1918, Schweizerjäger 3: 117, 1918).

#### Auf dem Zenit

Als Redaktor des Katalogs, als Mitglied der eidgenössischen ornithologischen Kommission und als erster Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz hatte von Burg 1910 eine einmalige Vorrangstellung in der Schweiz erreicht. Zusammen mit Carl Daut hatte er die Gesellschaft gegründet, wie er selber schreibt (Weidmann 4: Nr. 12, S.

8, 1923) und es lag ihm sehr daran, Mitglieder zu gewinnen, nicht zuletzt, um dem Ornithologischen Beobachter eine sichere Existenz zu gewähren (Ornithol. Beob. 7: 1, 1909; Diana 27: 190, 1909). Als Mitglied der eidgenössischen ornithologischen Kommission nahm er 1910 zusammen mit unserer Gesellschaft unverzüglich eine neue «Vogelzugs-Enquête» in Angriff (Ornithol. Beob. 7: 128 und 178–179, 1910), nachdem die erste 1889 gestartet worden war. Im Zusammenhang damit regte er Albert Hess an, 1911 eine schweizerische Zentralstation für Ringversuche, eine Beringungszentrale der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz S.G.V.V., in Bern zu gründen. Wie schon früher rief er 1911 zur Gründung einer Vogelwarte auf, ein Aufruf, den Victor Fatio vom Wiener Ornithologenkongress 1884 in die Schweiz gebracht hatte und der ohne grosses Echo geblieben war. Die neue Gesellschaft erwies sich als mögliche Trägerin einer solchen «ornithologischen Station»,



**Abb. 5.** Ziegelfeldstrasse in Olten um 1920. Das erste Haus links (Nr. 17) war Wohnhaus der Familie von Burg und Sitz der Eidgenössischen ornithologischen Kommission. – *The von Burg family home in Olten (left) where the Federal Ornithological Committee had its seat.*



wie sie in Wien bezeichnet worden war. Die Zusammenarbeit Bund – S.G.V.V. war durch die Personalunion in der Person von Burgs auf bestem Wege.

### Die tragische Wende

Die Gründe, warum von Burg schon 1913 das Präsidium niederlegte und aus dem Vorstand austrat, liegen im Dunkeln. Aus der Präsidentschaftszeit von Burgs 1909–1913 wie auch seines Nachfolgers Albert Hess 1913–1928 finden sich im Archiv der S.G.V.V. keine Dokumente von Belang. Quellenmaterial sind der Ornithologische Beobachter, «Der Schweizerjäger» 1916–1925, «Der Weidmann» 1919–1925 und schliesslich von Burgs eigener Rückblick (von Burg 1925b). Die Vorstandsmitglieder Konrad Bretscher und Albert Hess schienen durch die Art und Weise, wie die S.G.V.V. von der eidgenössischen ornithologischen Kommission von der Beteiligung an der Herausgabe eines neuen Verzeichnisses der schweizerischen Vögel ausgeschlossen wurde, verärgert zu sein und deshalb von Burg zum Rücktritt veranlasst zu haben. Im Sommer 1915 richtete die S.G.V.V. einen Brief an die Generalversammlung der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft in Zürich mit der Aufforderung, der E.O.K. (Eidgenössischen Ornithologischen Kommission) die Publikation des geplanten Verzeichnisses zu verbieten, solange Hess und Bretscher als Mitarbeiter nicht angenommen würden (Weidmann 4: Nr. 12, S. 8, 1923; von Burg 1925b: 3, 17). Die Positionen waren dadurch endgültig bezogen: Bretscher wurde zum grossen Gegenspieler von Burgs in Fragen des Vogelzugs in der Schweiz, vornehmlich in den Alpen, Hess mit ihm zum scharfen Kritiker des 1916 dann doch erschienenen Verzeichnisses und der weiteren Bearbeitung des Katalogs. Eine Zusammenarbeit war nicht mehr möglich, die Fronten verhärteten sich. Bei einer solchen Konstellation war auch an eine Beteiligung oder Mitsprache der E.O.K. bei der Gründung einer schweizerischen Vogelwarte nicht zu denken. Ab 1902 hatte von Burg in Olten eine ornithologische Zentrale aufgebaut. Sein Wohnhaus war Redaktionssitz des Katalogs und damit Meldezentrale für die zahlreichen Mitarbeiter und für

Vogelzugsmeldungen geworden, zudem Anfragestelle für Vogelschutzfragen und Empfangsstelle für ausländische Ornithologen (Abb. 5). In ihm lagerte auch das Archiv der E.O.K. mit tausenden von Meldekarten und Meldungen aller Art. Eine ständig erweiterte ornithologische Bibliothek und ornithologische Sammlung inkl. einer selbstgefertigten Balgsammlung gehörten ebenso dazu. In der Tat hatte dieses Haus die Vorfunktion einer Vogelwarte inne. Da von Burg im Ausland eine bekannte Grösse und der französischen, italienischen und englischen Sprache mächtig war, hätte er das nötige nationale und internationale Ansehen gehabt, um zum Leiter der geplanten Vogelwarte erkoren zu werden. Die heftigen Angriffe gegen Studer und von Burg wegen des Verzeichnisses 1916 trieben die E.O.K. zunehmend in die Isolation. Wohl bewusst stockte der Bund die Kommission nach dem Tode Studers 1922 nicht mehr auf, da sich die Gründung der schweizerischen Vogelwarte in Sempach (zwei Jahre später) durch die S.G.V.V. bereits abzeichnete. Die E.O.K. verlor dadurch an Bedeutung, da die Vogelwarte praktisch ihre Funktionen übernahm und sich in einem neuen Anlauf bemühte, die Vogelwelt der Schweiz wissenschaftlich zu erforschen.

Ohne Zweifel hatte Gustav von Burg den Kampf um die Vorrangstellung unter den Ornithologen der deutschen Schweiz verloren. Sein Rückblick (von Burg 1925b) dokumentiert seinen geplanten Rückzug aus der Wissenschaft, aber auch seine wissenschaftliche Tätigkeit, so wie er sie sah. Das Selbstporträt zeigt das Bild eines Mannes, der mit innerem Engagement, mit Eifer und Hingabe die Natur, vor allem die Vögel und Kleinsäuger erforscht hat. Seine wissenschaftliche Tätigkeit kann als gewaltiges Arbeitspensum mit riesigen finanziellen Opfern zusammengefasst werden. Den Kritikern des Katalogs hält er entgegen: «Der Katalog der schweizerischen Vögel, heute Die Vögel der Schweiz, ist teilweise Kompilationswerk. Er setzt sich zusammen aus den Tausenden von Einzelmitteilungen der Beobachter und Hunderten von in der Literatur zu sammelnden Angaben. Kritische Sichtung und gewissenhafte Nachprüfung des Aktenmaterials sowie möglichst genaue Kenntnis der einschlägigen Literatur des In- und Auslandes sind daher Grund-

bedingung für die Bearbeitung. In sehr vielen Fällen ist deshalb persönliches Nachforschen unerlässlich. Ich habe dies im Laufe der Jahre mit Hilfe Tausender von Briefen, zahlreicher, auf eigene Kosten unternommener Reisen, und nach Einsichtnahme vieler Hundert frischerlegter oder gestopfter Vögel durchgeführt. Kann sein, dass in einem solch umfangreichen Werk (heute 2919 Seiten, ich übersetzte das Werk auch ins Französische), an welchem Tausend mitarbeiten, resp. ihre Beobachtungen einsenden, Unrichtigkeiten unterlaufen» (von Burg 1925b: 2f.). Von Burg hielt also vereinzelte Irrtümer im Katalog für möglich, glaubte aber, die Avifauna der Schweiz im gesamten richtig erfasst zu haben. Er hielt sich für einen gewissenhaften Arbeiter im Dienst der Wissenschaft.

Bei seinem Eifer für die Sache ist es nicht vorstellbar, dass er bei seltenen Präparaten seiner eigenen Sammlung die Herkunftsangabe gefälscht hat, um sie als Belegexemplare in den Katalog aufnehmen zu können. Dennoch hat es sich die Avifaunistische Kommission «zur Regel gemacht, Nachweise, die nur auf von Burg'schen Belegen beruhen, nicht zu anerkennen» (Winkler 1984: 8). So fehlen der Tordalk und die Mohrenlerche in der aktuellen Artenliste der in der Schweiz festgestellten Vögel. Die Belegexemplare stehen im Naturhistorischen Museum Zofingen (Fi 1395 b, XZO. 1077a) und sind folgendermassen beschriftet: «Tordalk juv., Rankwage b. Olten, Jan. 1880, Koll. v. Burg; Mohrenlerche *Alauda yeltonensis*, Olten Febr. 1901, Don. G. v. Burg». Ein Belegexemplar des Weissrückenspechts steht im Naturhistorischen Museum Olten (D NHMO 3440 (256) m). Es handelt sich um ein ♂, durch von Burg eigenhändig beschriftet: «Gegend von Waldenburg, 1915 (präp. Mangold)», mit Unterschrift «GvB.». Corti (1928: 31) führt den Weissrückenspecht, die Mohrenlerche und den Tordalken noch in seiner Artenliste. Haller (1951) strich die beiden ersten Arten und hielt den Tordalken (trotz der Belege) für unsicher. In den späteren Listen der Vögel der Schweiz erscheinen diese Arten nicht mehr (Sutter 1959, Winkler 1989). Erst Volet et al. (2000) führen den Weissrückenspecht wieder auf.

Vor Gericht musste von Burg sechs Weissrückenspechte als schweizerisch ausweisen, da er

sie als solche ausgab und zum Teil auch zum Verkauf anbot. Das Amtsgericht Olten-Gösigen anerkannte die Nachweise, nachdem es die Aussagen der Präparatoren geprüft hatte (von Burg 1925b: 23, Amtsgerichtsprotokolle 1924, Bd. II, 1075–1078, Staatsarchiv Solothurn).

Führende Exponenten der S.G.V.V. bezweifelten einige der Nachweise von Burgs und vermuteten, er würde Herkunftsangaben von Präparaten manipulieren, z.T. um höhere Verkaufspreise zu erzielen. Um dies zu belegen, liessen sie durch einen Mittelsmann von Burg sechs angeblich norddeutsche Sperberbälge anbieten. Die vom Anbieter markierten Bälge gelangten denn auch via von Burg zu einem anderen Mittelsmann, der fast gleichzeitig schweizerische Sperber bei ihm bestellt hatte, die im Handel einen höheren Wert hatten. In der Folge kam es gegen von Burg zu einer Strafklage wegen Betrugsversuch. Dieser war aber aufgrund von Präparationstechnik und Flügelmerkmalen überzeugt, dass es sich um Sperber aus der Schweiz handelte. Das Gericht führte ein ausführliches Beweisverfahren durch (inkl. Befragung zahlreicher Zeugen, von Burg 1925b) und entschied: «Die Beweisaufnahme hat nun in der Tat ergeben, dass die Sperberbälge, die dem Beklagten als aus Deutschland stammend geliefert wurden, schweizerischer Herkunft waren» (Amtsgerichtsprotokolle, ebd. 1077). Obwohl von Burg vor Gericht keine Fälschung nachgewiesen werden konnte, stützt sich die Avifaunistische Kommission auf diesen Rechtsfall, wenn sie schreibt, dass von Burg nachgewiesenermassen auch Fundortangaben änderte (Winkler 1984: 8) und deshalb gegenüber von Burg'schen Belegexemplaren Vorsicht geboten sei. Obwohl das Amtsgericht Olten-Gösigen erkannte: «Der Beklagte hat sich weder des Betruges noch des Betrugsversuches schuldig gemacht und wird von Schuld und Strafe freigesprochen» (protokolliertes Gerichtsurteil, Staatsarchiv Solothurn, Amtsgerichtsprotokolle 1924, Bd. II: 1078), blieb der schlechte Ruf an Gustav von Burg haften.

#### Der Pionier und Forscher

Gustav von Burg sollte vor allem als wegweisende Figur in der Ornithologie, Kleinsäuger-



und Jagdkunde der Schweiz in Erinnerung bleiben, wenn man versucht, seine diesbezüglichen Leistungen zu überblicken. Überraschend ist die schwierig zu erfassende Vielfalt seiner Untersuchungen, die er im Laufe der Jahre angepackt und durchgehalten hat. 1897 begann er, ein bestimmtes Gebiet regelmässig zu begehen und bei jeder Begehung die Veränderungen in der Tierwelt zu notieren, unter Einbeziehung der Pflanzenwelt und Meteorologie. Fischer-Sigwart nahm diese Methode auf und baute sogar den grössten Teil seiner Eröffnungsrede zur 84. Naturforscherversammlung 1901 in Zofingen auf den Tagebüchern von Burgs auf. «Diese Methode wurde in der Folge von vielen adoptiert, während bis dahin das Zusammentragen von interessanten Einzelvorkommnissen aus allen möglichen Gegenden den Inhalt solcher Publikationen ausmachte. Leider wurde diese meine Methode später in der Schweiz wiederum verlassen, während sie in Deutschland immer noch als gut befunden wird» (von Burg 1925b: 1f.). 1903 bezog er auch die Höhenverbreitung der Wirbeltiere und Pflanzen seiner Heimatgemeinde Bettlach von der Aareebene (430 m ü.M.) bis auf die erste Jurakette (Ober Grenchenberg, 1406 m) in seine methodische Untersuchung ein und lieferte seinen Bericht an das Eidgenössische Oberforstinspektorat (unter Einbeziehung von von Burg 1901, von Burg 1903–1904). Der Bericht zeigt fortgeschrittene ornithologische Kenntnisse, erkannte von Burg doch schon damals die gemischten Vorkommen von Wiesen- und Bergpiepern auf den Jurahöhen! Zudem kommt hier seine jahrelange Erfahrung mit Kleinsäugetern zum Vorschein. Die Herausgabe einer Jagdstatistik im Jahre 1910 (von Burg 1910) war ebenfalls eine Pioniertat und erweist ihn als Jagd-Fachmann. Im gleichen Jahr erhielt er von der Bündner Regierung zusammen mit Nationalrat Zurburg und Kantonsforstinspektor Enderlin den Auftrag, ein Gutachten über die jagdlichen Verhältnisse Graubündens zu erstellen (von Burg et al. 1910), in dem die Pachtjagd als die für Graubünden bessere Lösung dargestellt wird, um den Wildbestand zu heben (vgl. Diana 28: 80, 1910).

### Die Reservation Bölchen-Lauch

Zusammen mit seinem Freund Richard Biedermann-Imhoof pachtete von Burg 1911 und 1912 die aneinander grenzenden Jagdreviere Eptingen und Langenbruck (total 27 km<sup>2</sup>) im Kanton Basel-Landschaft und schuf darin – für Schweizer Verhältnisse einmalig – auf privater Basis ein 8 km<sup>2</sup> grosses zoologisches Reservat, die Reservation Bölchen-Lauch, die er faunistisch und botanisch möglichst genau untersuchen wollte (Abb. 6; zur Schonung der Greifvögel s. Biedermann-Imhoof 1913). Er beging das Gebiet bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs wöchentlich drei- bis sechsmal und brachte ganze Nächte dort zu. Die beiden Versuchsreviere, wie er sie nannte, sollten ein Experimentierfeld bilden, u.a. auch die Auswirkungen einer Reservation auf den Wildbestand, vor allem auf die Greifvögel und Wildhühner aufzeigen (von Burg 1912). Im Jahresbericht der Schweizerischen Naturschutzkommission 1911/12 (Basel 1913) und in der Wirbeltierfauna von Eptingen (von Burg 1913) führte von Burg bemerkenswerte Listen von vorkommenden Tier- und Pflanzenarten auf. Dass er Bestandesgrößen aus heutiger Sicht manchmal falsch eingeschätzt hat, sollte ihm nicht verübelt werden, auch nicht der begeisterte Einbezug des Waldtrapps und des Steinadlers als «ehemalige» Brutvögel, um den Wert der Reservation zu heben. Die Erwähnung des Weissrückenspechts als Brutvogel in der Reservation zwischen 850 und 1000 m, also auf den Jurahöhen, lässt aber aufhorchen (Wirbeltierfauna, Separatdruck Diana 31: 9, 1913; Ornithol. Beob. 10: 77, 1913). Da aber nach heutiger Kenntnis Weisstannen-Buchenwälder – typisch für den dortigen Jura – zu den bevorzugten Habitaten des Weissrückenspechts gehören, sind diese Angaben nicht a priori von der Hand zu weisen, zumal das von Burg'sche Belegexemplar von 1915 aus der gleichen Gegend stammt. Von Burg war zudem ein Ornithologe, der schon früh mit dem Feldstecher beobachtete. Dass er in den Jahren 1911/12 als Redaktor des Katalogs und Mitglied der Eidgenössischen ornithologischen Kommission über eine gute ornithologische Bibliothek verfügte, sollte ebenfalls in die Waagschale geworfen



**Abb. 6.** Blick in die einstige Reservation Bölchen-Lauch im Jura nordwestlich von Olten. Ganz rechts im Bild die Lauchfluh (1014 m ü.M.), weiter links die Felsen der Geissfluh; diese waren Ende der Fünfzigerjahre der östlichste Brutplatz des Kolkrahen im Jura (Hauri 1960) und um 2000 der einzige und erstmalige Brutplatz der Felsenschwalbe im Oberbaselbiet (Blattner & Kestenholz 1999, eigene Beob.). Aufnahme J. Denking, 2008. – *The former reserve Bölchen-Lauch in the Jura mountains.*

werden. Im Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete von 1916 führt er den «Weissspecht» als seltenen Stand-, Strich- und Nistvogel auf und vermerkt: «Nistet selten im mittleren Jura VIIb; vereinzelt in der Ostschweiz VIa und VIb, Appenzell, St. Gallen, Rheintal. Wohl öfter übersehen.» (Studer & von Burg 1916: 38–39, vgl. Ornithol. Beob. 92: 69–78, 1995). Es scheint, dass von Burg in verschiedener Hinsicht tatsächlich der Zeit vorausgeeilt ist, wenn man seinen Bericht über die Versuchsreviere (Diana 30, 1912) und an die Schweizerische Naturschutzkommission (Jahresbericht 6: 1911/12, 1913) liest. Er erkannte bereits, dass das zahlreich vorhandene «Raubzeug», darunter viele anerkannte Jagdschädlinge – er nennt hier Wildkatze, Marder, Fuchs, Habicht, Wanderfalke, Uhu – keinen tiefgreifenden Schaden anrichten, auch wenn sie geschont werden, wie es in der Reservation der Fall war. Das Prosperieren der Hasen und Wildhühner (Auerhuhn, Haselhuhn, Rebhuhn)

sah er also in den dortigen guten Lebensbedingungen (kleine Berghöhen mit vielen Hängen bis 1000 m und mehr) gegeben, «trotz des nassesten oder trockensten Wetters» (von Burg 1912: 9), und dies trotz Schonung des «Raubzeugs». Bereits hier lässt von Burg durchblicken, dass er die Jagd nicht aus Notwendigkeit für die Bestandesregulierung rechtfertigt, sondern als schonende Nutzung des «Nutzwilds» betrachtet. Seine Versuchsreviere sollten die Behörden anregen, die Jagd wissenschaftlich zu bearbeiten. So erhob er mit andern Jägern die Forderung nach der Gründung eines schweizerischen Institutes oder Lehrstuhls für Jagdkunde an der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich (von Burg 1912: 10–11). Die Erkenntnis der Zusammenhänge des Funktionierens einer Population brachte ihn im «Schweizerjäger» 1916–1919 und im «Weidmann» 1919–1925 dazu, die Aussetzung von fremdem Wild in der Schweiz vehement abzulehnen. Es handelte sich damals um böh-

mische Hasen, Auer- und Birkhühner sowie Rebhühner aus Osteuropa, welche die Jäger legal aussetzten. In den Fachblättern und in der Tagespresse erhob er wie ein Rufer in der Wüste seine Stimme gegen diese Unsitte, die Wildkrankheiten hervorrufe und die autochthone Tierwelt verfälsche, abschliessend nochmals im «Rückblick» (von Burg 1925b: 6) und im «Katalog» (15. Lieferung, S. 2865–2866, 1925). Die Erwähnung der Jagdleidenschaft von Burgs (Marti 2003: 103) bezieht sich auf seine Anfangszeit. Von 1890 bis 1901 schoss er – wie er selbst klagt – mehrere hundert Neuntöter in der Umgebung von Olten, im Glauben, dem Vogelschutz zu dienen (von Burg 1925b: 10). Spätestens 1911, mit der Gründung seiner «Naturschutzreservation» in Eptingen, war aus dem Saulus ein Paulus geworden, der niemals mehr Neuntöter abgeschossen hätte (vgl. Lüpüs 2003: 185–186; Ornithol. Beob. 1: 136, 1902).

#### Die Erforschung der Kleinsäuger

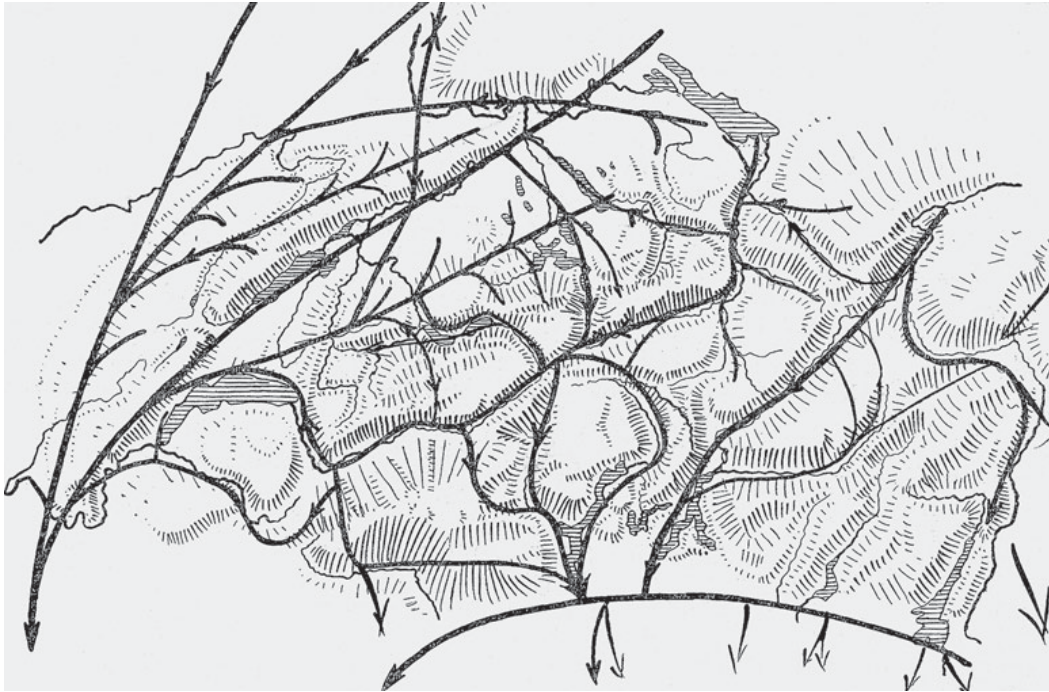
Was blieb, war seine Forscherleidenschaft. Mit ungeheurer Energie trieb er die Kleinsäugerforschung voran. 1917–1923 untersuchte er über 2500 Kleinsäuger aus allen Teilen der Schweiz mit Schwerpunkt Graubünden, Tessin und Wallis und protokollierte jedes Exemplar mit genauen Massen. Auch diese Protokolle (inkl. Rechnungsbelege) lagen dem Amtsgericht in Olten vor, als er seine wissenschaftliche Tätigkeit belegen musste. Er besass eine Sammlung von 1600 Schweizer Mäusen. Ein grosser Teil seiner Kleinsäugeruntersuchungen erschien in Einzelartikeln in der «Pallasia» 1923–1925, andere Beiträge finden sich in der «Zoologica palaeartica» im gleichen Zeitraum, ebenso in der «Tierwelt» und im «Weidmann». 1917 war ihm von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft die Bearbeitung der Säuger und Vögel des 1914 gegründeten Nationalparks übertragen worden. Seine Forschungen dehnte er sinngemäss auf das Engadin, Bergell, Puschlav und Münstertal aus. 1917–1925 gab er auf eigene Kosten Fr. 5000.– für Inserate und frisch gefangene Tiere aus. 1921 publizierte er im «Weidmann» eine Liste der Säugetiere des Engadins, Puschlavs, Bergells und Münstertals, als Grundlage einer

Liste der Kleinsäuger im Nationalpark, die er noch 1926 der Nationalpark-Kommission einreichen wollte, als Abschluss seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Dass von Burg mit grosser Begeisterung und mit hohem Idealismus die Kleinsäuger der Alpen erforscht hat und als erster auf die ausserordentliche Vielfalt der Subtilformen aufmerksam geworden ist, steht ausser Zweifel. Erwähnt sei die von ihm benannte Cluozzaspitzmaus (*Neomys cluozzensis* v.B.), die er als «kleine, auch im Sommer dichtpelzige Art aus Cluozzatal, 2500 m, Tschierf, Buffalora» beschreibt (Säugetierliste, Separatabzug, Weidmann 1921).

#### Die Subtilforschung

Die Subtilforschung, die er auch bei den grösseren Säugern und Vögeln der Schweiz betrieb, war damals durch den Vergleich gesammelter Bälge und frischtoten Tiere hoch im Schwange. Von Burg interessierte vor allem die Avifauna der Alpen. Im «Rückblick» (von Burg 1925b) nennt er 1200 Vögel, die er frisch im Fleisch untersucht hat. Vor allem aufgrund von Färbungs- und Grössenunterschieden glaubte er sich berechtigt, gewisse Gruppen als Unterarten zusammenzufassen, bezeichnete aber dieses Vorgehen vor allem als Arbeitsmethode zur Ordnung des Materials und mahnte zu grosser Vorsicht (Studer & von Burg 1916: 4, 85, von Burg 1925b: 6, 16). Seine Subspezies-Bezeichnungen, die er veröffentlichte, waren aber nach seiner Meinung auf grosses Belegmaterial abgestützt (von Burg 1925b: 6). So erwähnt er im «Verzeichnis» drei Formen des Gimpels, die in der Schweiz festgestellt wurden, ebenso im Katalog (Studer & von Burg 1916: 87; Katalog, 15. Lieferung, S. 2737, 1925; von Burg 1925b: 11). Diese drei Formen waren damals wissenschaftlich allgemein im Gebrauch. Von Burg konnte aufgrund langjähriger Untersuchungen und der Vorarbeiten von Victor Fatio und Angelo Ghidini die drei Formen für die Schweiz bestätigen. Er wies auch auf die regelmässige Einwanderung von sibirischen Grossgimpeln hin und hielt ein zeitweiliges Brüten derselben in den Alpen aufgrund von Belegexemplaren für möglich (Katalog, 15. Lieferung, S. 2737). Beim Uhu schuf er eine neue Unterart, *Bubo*





**Abb. 7.** Karte des Herbstzuges über die Schweiz, aus einem Beitrag von Gustav von Burg in der Zeitschrift *Natur und Technik*, der Schweizerischen Zeitschrift für Naturwissenschaften, Jahrg. 4, 1922/23, Heft 10 (20. Jan. 1923), S. 254. Die dünnen Pfeile z.B. in Oberitalien hat der Autor mit Tinte in ein von ihm als «Korrigiertes Handexemplar» bezeichnetes Heft eingetragen. – *Map of autumn migration in Switzerland from a publication by von Burg.*

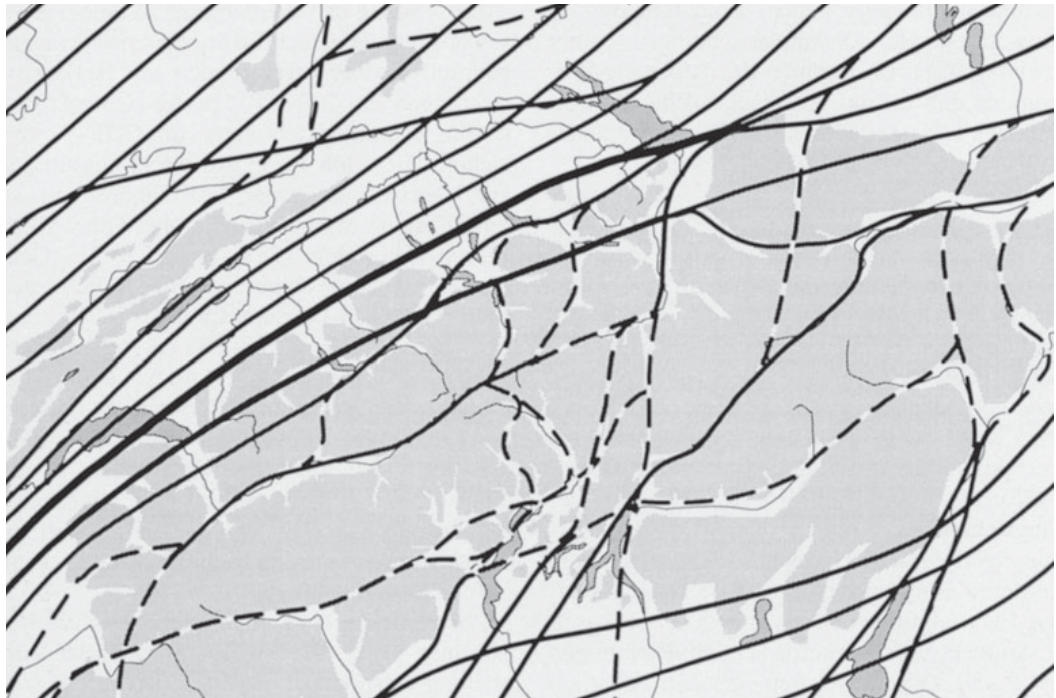
*bubo engadinensis*, «auf Grund von über zwanzig in Engadiner Sammlungen erhaltenen und fünf mir durch Grass verschafften frischerlegten und lebenden Exemplaren» (von Burg 1925b: 13, vgl. Weidmann 3, Nr. 9: 5–6, 1921). Es handelt sich um eine dunkelschwarzgraue Form, die heute kaum noch vorkommen dürfte. Von Burg veröffentlichte eine Reihe subspezifischer Arbeiten ornithologischer Art, z.B. über den «Tannhäher» (Tannenhäher, Weidmann 6: Nr. 15, S. 8, 1924, «Leinfink» (Birkenzeisig; Weidmann 3: Nr. 9, S. 6–7, 1921; 5: Nr. 4, S. 8, 1923, Nr. 8, S., 8, 1923 und 6: Nr. 16, S. 5, 1924; «Katalog» 15. Lfg., S. 2723, 1925), «Zitronfink» (Zitronengirlitz; Studer & von Burg 1916, von Burg 1923a) oder über die «Graumeisen» (Mönchs- und Sumpffneise; Tierwelt 17: 1907; Ornithol. Beob. 6: 17–19, 1908; von Burg 1921a; Weidmann 6: Nr. 17, S. 8, 1924; Tierwelt 34: 1924; Rev. suisse Zool. 1908), die

auch heute noch interessante Aspekte enthalten und Fragen aufwerfen. Leider gelang es ihm nicht, die Aufmerksamkeit der schweizerischen Ornithologen auf die innerartliche Biodiversität zu lenken, auf diese «so hochinteressanten und auch hochwichtigen Fragen», wie er sie qualifiziert (Weidmann 1: Nr. 7, S. 13, 1919). Er erkannte, dass damit die Frage der Herkunft der Vögel und Säugetiere vornehmlich der Alpen, die Frage nach klimatischen Anpassungen und nicht zuletzt des Vogelzuges verknüpft war, alles Fragen, die ihn sehr interessierten und zur Forschung antrieben (von Burg 1921c, 1925c, 1925/26).

#### Die Vogelzugforschung

Von seinem wohl ersten Artikel über den Vogelzug (Ornithol. Beob. 3, Hefte 1–6, 1904, und Ornithol. Beob. 4: Heft 1, 1905) bis zum





**Abb. 8.** Verlauf des tiefen Herbstzuges im Bereich der Alpen (unterhalb von etwa 1000 m über den Talböden) bei Rückenwind (Wind aus Nordosten). Schematische Zusammenfassung und Extrapolation der verfügbaren Informationen über die Richtungen des Vogelzuges im Bereich der Alpen basierend auf Radardaten. Aus Bruderer (1996). – *Course of low level migration (below about 1000 m above the valey-bottoms) under tailwind conditions.*

vermutlich letzten (Tierwelt 37: Nr. 7 u. 8, 1927), der übrigens vom Zug der Vögel über die Bündner Alpen handelt (vgl. auch von Burg 1922), zeigt er ein durchgehendes, inneres Engagement für die Erforschung dieses Naturphänomens, mit dem er von Kindsbeinen an verbunden war und für das er ein besonderes Gespür entwickelte, das leider vor allem von Konrad Bretscher nicht verstanden wurde. Seine Vogelzugkarten von 1923 (Abb. 7 und 9, aus von Burg 1923b) zeigen eine erstaunliche Übereinstimmung mit dem heutigen Forschungsstand (vgl. Bruderer 1996, Abb. 8), obwohl sie damals vornehmlich als Konstrukt seiner Phantasie, als Behauptung und Zugsromantik sowie als auf zu wenig aussagekräftigen Daten fussend betrachtet wurden (Bretscher 1915; von Burgs Antwort darauf s. Ornithol. Beob. 12: 188–190, 1915). Ausser auf eigene Beobachtungen stützte sich von Burg auf die

Ergebnisse der Vogelzugs-Umfragen seit 1889. Dies erlaubte ihm ein sicheres Urteil, dass ein beträchtlicher Vogelzug durch die Alpen stattfindet und dieser nicht nur lokalen Charakter hat. Da Bretscher die Resultate dieser Umfragen nie einsehen konnte, baute er nur auf Daten auf, die ihm zur Verfügung standen. Sein Mangel war zudem, dass ihm eine eigene Beobachtungspraxis fehlte, da er erst 50-jährig zur Ornithologie gestossen war. In seinen Erinnerungen an die Gründungszeit der Ala gibt Hans Noll anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Gesellschaft von Burg zaghaft recht in bezug auf seine Sicht des Vogelzuges über die Alpen (Ornithol. Beob. 57: 18, 1960). Von Burg wurde zu seiner Zeit von den gegnerischen Wortführern einfach nicht ernst genommen, auch wenn er sich auf den berühmten amerikanischen Ornithologen H. C. Sargent stützte, der den Vogelzug im Engadin glänzend belegte



**Abb. 9.** Karte des Herbstzuges in der Schweiz (von Burg 1923b: 254); aus demselben Korrektorexemplar des Autors wie Abb. 7. Einzelne Pfeile hat von Burg mit Bleistift verlängert, z.B. durch Spanien). – *Map of autumn migration in Europe from a publication by von Burg.*

(Auszüge aus Tagebuch 1916 und 1918, in Weidmann 4, Nr. 4: 7, und 4, Nr. 13: 7, 1923; Tagebücher von H. C. Sargent befinden sich im Archiv der Schweizerischen Vogelwarte). Der Vogelzug durch und über die Alpen wird heute nicht mehr bestritten (zur Frage des topographie-unabhängigen Nachtzuges über den Alpen s. Zehnder et al. 2001; vgl. auch Bruderer 1996, Mattes et al. 2005).

### Schlussbemerkungen

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, weiter ins Detail zu gehen. Es wird dies die Aufgabe einer noch zu schreibenden Biographie sein. Eines ist gewiss: Die Akten über von Burg sind gar nie geöffnet worden. Die Quellen blieben verschlossen und waren demzufolge auch nicht überprüfbar. Tatsächlich besteht bis heute ein Konflikt in der schweizerischen Ornithologie – vornehmlich in der Avifaunistik. Mit dem Tod von Burgs wollte man sozusagen einen Bruch mit den älteren

Ornithologen vollziehen und «endlich» wissenschaftlich Ornithologie betreiben (vgl. Blattner & Ritter 1995). Die Gründung der Vogelwarte hat diese Entwicklung sicher beschleunigt. Der damalige Machtkampf verleitete dazu, neu zu beginnen und sich von der Vergangenheit abzusetzen. Diese Position ist bis heute geblieben. Eine kritische Aufarbeitung der schweizerischen ornithologischen Angaben aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg – u.a. durch «Quervergleich synchroner Quellen» (ebd. S. 73) – steht bis heute aus. Dass mit von Burg besonders hart verfahren wird, verwundert angesichts der damaligen Zeitumstände nicht.

Lassen wir zum Schluss den Gründungspräsidenten der S.G.V.V., der heutigen Ala, selber zum Wort kommen. Blenden wir zurück zum 1. Juni 1912, zur «Frühjahrsversammlung» unserer Gesellschaft in Langenbruck, in den Saal des Hotels «Ochsen». Der Präsident Gustav von Burg hält dort ein Referat über «Die Vögel der Naturschutzreservierung ‘Bölchen’ im Jura» und schliesst mit den folgenden Worten:

«Mir wird die Ruhe der Berge, die tiefe Einsamkeit der Hochwälder, der gelle Ruf der Raubvögel, das düstere Heulen der Eulen und Käuze, der herrliche Frühmorgengesang der Kleinvögel immer ans Herz greifen. Und wenn mitten in stiller Vorsommernacht von den schroffen Felswänden der unheimliche Ruf des Uhus ertönt und bald darauf eine gen Himmel ansteigende Haidelerche ihr wunderbar ergreifendes Lied anstimmt, wenn rings die Wälder schweigen und die Bergwasser träumen und wie aus weiten Fernen die Glocken der rastenden Herden leise klingen, dann schweift das Auge der Seele zurück in vergangene Tage, überblickt die Wanderjahre und sieht, dass kein Capri, keine Isola bella, keine Isle of Wight und kein Paris, aber auch nicht die überwältigende Hochalpenwelt imstande ist, der Poesie der Heimatberge ihren Zauber zu nehmen» (Ornithol. Beob. 9: 218–219, 1912).

Dieses Schlusswort sei ein stiller Gruss des Gründungspräsidenten zum 100-jährigen Jubiläum der Ala und bleibe das Vermächtnis eines Mannes der ersten Stunde, dessen Wesen Tiefe und Engagement vereinte und der – es sei hier als Wunsch ausgesprochen – Anerkennung im späten Geist der Versöhnung verdienen würde.

**Aufruf.** Der Autor ist dankbar für Hinweise, die vor allem folgende Fragen betreffen: Wo befindet sich das Aktenmaterial inkl. Meldekarten der Eidgenössischen Ornithologischen Kommission, das von Burg zuhause verwaltete und das viele Kästen füllte (von Burg 1925b: 7)? Wo befinden sich die verschollenen Tagebücher von Burgs (ausser jenem von 1901)? Wohin gelangte die für die Schweiz einmalige Kleinsäugersammlung? Wohin gelangte die ornithologische Sammlung von Burgs von 1925? Henri Jouard suchte schon 1932 die Graumeisensammlung zu eruieren (Schreiben an Naturmuseum Olten vom 7.4.1932), aber offenbar erfolglos; wichtige Belegexemplare sind spurlos verschwunden.

**Dank.** Mein Dank erstreckt sich auf eine Zeit von über 20 Jahren. Biografische Auskünfte erhielt ich von den beiden Töchtern Ruth von Burg, Gümligen († 1998) und Jenny Lämmlin-von Burg, Bern und Walliston/Australien († 2005); von ihnen erhielt ich Separata und Dokumente; weitere Dokumente stellte mir die Enkelin Monika Kümmerly, Muri bei Bern, zur Verfügung; sie vermittelte mir auch zusätzliche Informationen, ebenso ihre Schwestern Jacqueline Zalka, Gümligen, und Estefania Esther Haas, Buenos Aires/Argentinien († 2001). Weitere Auskünfte erhielt ich von Raffael Winkler, Naturhistorisches Museum Basel, und Max Bloesch, Solothurn (1908–1997). Die Konservatoren des Naturhistorischen Museums Olten, Marcel Peltier und Peter F. Flückiger, sowie Peter Schwarz († 2007) und Ulrich Lienhard von der naturhistorischen Abteilung des Museums Zofingen, gewährten mir Zugang zu allen Präparaten, unter denen ich die von Burg'schen Exemplare sicherstellen konnte. Christoph Rast, Stadtbibliothek Olten, erwies mir wertvolle Dienste. Christian Marti, Sempach, danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskripts und seine redaktionellen Dienste sowie für seine Dienstleistungen als Bibliothekar der Vogelwarte. Weiteren hier nicht genannten Personen sei hier summarisch für ihre Hinweise und kleinen Dienste gedankt.

### Zusammenfassung

Der Artikel zeigt die vielseitigen Verdienste Gustav von Burgs als Ornithologe, Jäger und Kleinsäugerforscher, als Pädagoge und im Krankenkassenwesen. Ein immenses Arbeitspensum als Forscher und Publizist kennzeichnet sein Leben, nebst seinem unermüdlichen Einsatz als Lehrer an der Oberstufe. Mutig war seine Stellungnahme gegen den Überfall Belgiens durch die deutsche Wehrmacht im 1. Weltkrieg. Als Kampfnatur war er in verschiedene Prozesse verwickelt und führte auch selber solche. Verschiedene Aspekte, welche die schweizerische Ornithologie betreffen, werden ausführlicher dargestellt und teilweise kommentiert: Von Burg als Redaktor des Katalogs der schweizerischen Vögel und als Mitglied der eidgenössischen ornithologischen Kommission, als Gründungspräsident der S.G.V.V., die den Ornithologischen Beobachter festi-

gen sollte (er war in der Anfangszeit Koredaktor des Ornithol. Beob.); der Konflikt zwischen der S.G.V.V. und der Kommission; die Naturreserve Bölchen-Lauch, die Erforschung der Kleinsäuger des Nationalparks, die Subtil- und Vogelzugforschung. Es wird ein Lebensbild gezeichnet, das Korrekturen im Urteil über Gustav von Burg aus heutiger Sicht wünschbar erscheinen lässt.

### Literatur

- BIEDERMANN-IMHOOF, R. (1913): Zur Krähenfrage. Ornithol. Beob. 10: 236–238.
- BINZ, C. (1899): Jean von Burg, Lebensbild eines solothurnischen Schulmannes. Hrsg. vom Lehrerbund des Kantons Solothurn. Buchdruckerei des Oltner Tagblatts, Olten.
- BLATTNER, M. & M. KESTENHOLZ (1999): Die Brutvögel beider Basel. Mitt. Nat.forsch. Ges. beider Basel 4: 1–251.
- BLATTNER, M. & M. RITTER (1995): Probleme der Erforschung der historischen Brutvogelfauna am Beispiel der Nordwestschweiz: Kommentare zu Karl Martin Tanner (1993): Die Bestandsentwicklung der Vogelfauna in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt zwischen 1750 und 1990. Ornithol. Beob. 92: 69–78.
- BRETSCHER, K. (1915): Über Zugsbeobachtungen. Ornithol. Beob. 12: 133–138. – (1916): Wo stehen wir in der Erkenntnis der schweizerischen Zugstrassen der Vögel? Ornithol. Beob. 13: 65–70. – (1920): Der Vogelzug in Mitteleuropa. Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei, Innsbruck. (Besprechung durch G. VON BURG in Weidmann 3: Nr. 14, S. 8, 1921, zudem Weidmann 5: Nr. 25, S. 7–8, 1923, «Vom Vogelzug»).
- BRUDERER, B. (1996): Vogelzugforschung im Bereich der Alpen 1980–1995. Ornithol. Beob. 93: 119–130.
- BURG, G. VON (1901): Fische, Reptilien und Amphibien unserer Gegend. Oltner Tagblatt 24: Nr. 256, S. 1–2, 1. Nov. 1901. – (1902): Der Tannenhäher im solothurnischen Jura. Sauerländer, Aarau. – (1903–1904): Bericht über das Ergebnis eines zu Forschungszwecken unternommenen Aufenthaltes im Solothurner Jura, vom 27. Juli bis 7. Sept. 1903. Ornithol. Beob. 2: 331–332, 337–338, 345–346, 353–354, 361–362, 369–370, 377–378, 385–386, 393–395, 401–403, 409–411; 3: 2–3, 9–10. – (1907–1930): Katalog der Schweizerischen Vögel (ab 1918 Die Vögel der Schweiz), Lfg. IV bis XV, teilweise XVI. Stämpfli, Bern, in Kommission bei Francke, Bern. – (1910): Die Jagd in der Schweiz. Statistisches, National-Oekonomisches, Charakteristik der kantonalen Gesetze und Verordnungen. Studer, Genf. – (1912): Unsere Versuchsreviere. Separatabdruck Diana 30. Jahrg., Studer, Genf. – (1913): Wirbeltierfauna von Eptingen. Separatabdruck Diana 31. Jahrg., Studer, Genf. – (1917a): Pflanzenkunde für Schweizerische

- Mittelschulen, Kühne, Kaltbrunn. – (1917b): Naturgeschichte für Schweizerische Mittelschulen. Kühne, Kaltbrunn. – (1918a): Tierkunde für Schweizerische Mittelschulen. Kühne, Kaltbrunn. – (1918b): Die schweizerische Revierjagd und die Krankenkassen. Kühne, Kaltbrunn. – (1919): Der moderne Naturgeschichtsunterricht. Hambrecht, Olten. – (1921a): Die Sumpf- und Weidenmeisen. Tierwelt 31: 426. – (1921b): Die Säugetiere des Engadins, Puschlavs ... Separatabzug Weidmann, 3. Jahrg. Graf, Bülach. – (1921c): Herkunft der Vögel, und Säugetiere der Alpen. Weidmann 3: Nr. 44–46. – (1921/22): Verzeichnis der Engadiner Vögel. Weidmann 3/4. – (1922): Der Zug der Vögel über die Alpen. Falco 18(2): 1–11. – (1923a): Zitronenfink. S. 2625–2626 in: Die Vögel der Schweiz, 14. Lfg. – (1923b): Der Vogelzug in der Schweiz. Natur und Technik 4: 253–261. – (1925a): Jahrbuch der Natur. Zofinger Tagblatt, Zofingen. – (1925b): Rückblick und Abschluss (meiner wissenschaftlichen Tätigkeit). Bern. – (1925c): Vögel und Klima der Alpen. Weidmann 7: Nr. 24–26. – (1925/26): Über die Abhängigkeit der Vögel vom Klima, mit besonderer Berücksichtigung der höheren Regionen Graubündens. Referat 100 Jahre Nat.forsch. Ges. Graubünden, Separatum Jahresbericht Bd. 64. – (o.J.): Heimatkunde die Grundlage alles Unterrichts, Separatum.
- BURG, G. VON, C. ZURBURG, F. ENDERLIN (1910): Bericht der Expertenkommission für Prüfung der Jagdfrage in Graubünden an den Hochlöbl. Kleinen Rat des Kanton Graubünden. Manatschal Ebner, Chur.
- BURG, J. VON (1899): Mutterliebe im Tierreich. Zürich. – (1906): Das Wandern unserer Vögel. Hrsg. von G. VON BURG. Sauerländer, Aarau.
- CORTI, U. A. (1928): Fauna avium helvetica. Flück, Bern.
- DENKINGER, J. (1978): Altes und Neues aus der Vogelwelt von Olten und Umgebung. Oltner Neu-jahrsblätter 36: 50–52.
- FISCHER-SIGWART, H. (1924): Katalog der Wirbeltiere sowie der Sammlungen der dazu gehörenden Objekte des Museums in Zofingen. 3. Aufl., Buchdruckerei Zofinger Tagblatt, Zofingen.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas: ein Nachschlagewerk. Brühlscher Verlag, Giessen.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Verlag Aargauer Tagblatt, Aarau.
- HALLER, W. (1951): Unsere Vögel, Artenliste der Schweizerischen Avifauna. Verlag der AZ-Presse, Aarau.
- HAURI, R. (1960): Zur Wiederausbreitung des Kolk-raben, *Corvus corax*, in der Schweiz. Ornithol. Beob. 57: 117–123.
- LÜPS, P. (2003): Wenn es auch manchmal scheint, dass alles nichts nützt... – beim Lesen von Band 1 des Ornithologischen Beobachters auftauchende Gedanken zur Entwicklung von Jagd und Vogelschutz in der Schweiz. Ornithol. Beob. 100: 181–192.
- MARTI, C. (2003): Der hundertste Band des Ornithologischen Beobachters – Anlass für einen Rückblick. Ornithol. Beob. 100: 101–115.
- MATTES, H., R. MAURIZIO & W. BÜRKL (2005): Die Vogelwelt im Oberengadin, Bergell und Puschlav. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.
- SARASIN, P. (1913): Schweizerische Naturschutzkommission, Jahresbericht 6, 1911/12, Selbstverlag SBN Basel 1913.
- STUDER, T. & V. FATIO (1892): Katalog der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete. Bern & Genf, in Kommission bei H. Georg, Genf.
- STUDER, T. & G. VON BURG (1916): Verzeichnis der Schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete. Stämpfli, Bern.
- SUTTER, E. (1959): Verzeichnis der schweizerischen Vogelarten. Ornithol. Beob. 56: 69–93.
- VOLET, B., H. SCHMID & R. WINKLER (2000): Liste der Vogelarten der Schweiz. Ornithol. Beob. 97: 79–103.
- WINKLER, R. (1984): Avifauna der Schweiz, eine kommentierte Artenliste. I. Passeriformes. Ornithol. Beob., Beiheft 5. – (1989): Liste der Vogelarten der Schweiz. Ornithol. Beob. 86: 243–257. – (1999): Avifauna der Schweiz. Ornithol. Beob., Beiheft 10.
- WINKLER, R., R. LUDER & P. MOSIMANN (1987): Avifauna der Schweiz, eine kommentierte Artenliste. II. Non-Passeriformes. Ornithol. Beob., Beiheft 6.
- WYSS, P. (2004): Auf den Spuren des Gustav von Burg. Oltner Tagblatt 126, Nr. 58 vom 10. März: 21.
- ZEHNDER, S., F. LIECHTI, B. TRÖSCH & B. BRUDERER (2001): Gibt es topographie-unabhängigen Nachtzug über den Alpen? Ornithol. Beob. 98: 215–222.